

# Kompromisslos und harmonisch zugleich

In der Nacht vom 24. auf den 25. April 1944 brannte die alte Herzog-Max-Burg im Herzen Münchens völlig aus. Zuvor hatte sie seit dem 16. Jahrhundert als fürstliche Residenz, Witwensitz sowie für die Pagerie und verschiedene Behörden gedient. Lediglich der markante Turm mit dem königlich-bayerischen Wappen überstand die Bombenangriffe.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entschied man sich im Fall der Maxburg gegen einen vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zunächst vorgeschlagenen rekonstruierenden Wiederaufbau. Die Fassadenreste wurden bis 1951 abgebrochen. Im März des folgenden Jahres lobte die Oberste Baubehörde einen offenen Ideenwettbewerb „zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung des Maxburggeländes“ aus, die unter anderem einen „neuzeitlichen, großzügigen Behördenbau“ umfassen sollten.

153 Entwürfe wurden eingereicht. Im Juli 1952 zeichnete das Preisgericht die Arbeit von Theo Pabst (1905 bis 1979) mit einem der ersten und einem der zweiten Preise aus. Der Entwurf von Sep Ruf (1908 bis 1982) erhielt ebenfalls einen zweiten Preis.

Die Münchner konnten alle Modelle, die von Wolkenkratzer bis Pentagon reichten, im ehemaligen „Führerbau“, Arcisstraße 12, gleich neben den Räumen, die vom Amerikahaus belegt waren, besichtigen. Im Anschluss wurden die beiden prämierten Architekten aufgefordert, einen gemeinsamen Entwurf aufgrund der Wettbewerbsvorschläge zu erarbeiten. Im März 1953 erfuhr die Öffentlichkeit durch die Presse, dass eine Kombination der Bauvorschläge von Pabst und Ruf zur Ausführung käme.

Der moderne Wiederaufbau in den Jahren 1954 bis 1957 polarisierte die Münchner wie kaum ein

zweites Bauvorhaben. In vielen Presseartikeln wurde die Architektur als „hart“, „amerikanisch“ und „unmünchnerisch“ bezeichnet. Man initiierte eine Unterschriftenaktion und forderte eine Probefassade. Als dann auch noch einige Natursteinplatten von einer gerade fertiggestellten Fassade herabfielen, sprach der Münchner Volksmund nur noch von der „Murksburg“.

## Kritik an der „Murksburg“

Vertreter der Münchner Architektenschaft dagegen lobten den Neubau ebenso wie die auswärtige Fachpresse. Man betrachtete die Architektur als Lichtblick im für manche „hoffnungslosen Wiederaufbau des Münchner Stadtkerns“ (so 1960 der Schweizer Architekturhistoriker Sigfried Giedion) und als „Vorbild für Europa,

wie Altes und Neues ohne Kompromiss und doch harmonisch zusammenleben können“ (Nikolaus Pevsner im Lexikon der Weltarchitektur von 1971).

In diesem Sinne wurde die Maxburg, die aus mehreren Gebäudeblöcken besteht, in denen neben Läden und Büros das Amtsgericht München untergebracht ist, als einer der ersten Gebäudekomplexe der Nachkriegszeit in die Denkmalliste des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege aufgenommen.

Und heute, in der gegenwärtigen Diskussion um Rekonstruktionen ganzer Altstädte, gewinnt die Maxburg erneut an Bedeutung: als Beispiel für einen modernen urbanen Raum, der sich zusammen mit dem historischen Turm der alten Herzog-Max-Burg stimmig in die Altstadt einfügt.

Die Baugruppe der Maxburg wird nach Westen durch den rundum verglasten, 1956 eröffne-

ten BMW-Ausstellungspavillon am Lenbachplatz (heute heißt er MINI-Pavillon) abgeschlossen. Dort ist von außen jederzeit einsehbar eine Ausstellung zur Geschichte der (neuen) Maxburg zu studieren. Außerdem macht das Amtsgericht München in Kooperation mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Sep Ruf Gesellschaft e. V. anhand von großformatigen Fotos, Texttafeln und Filmausschnitten ein Stück der jüngeren Münchner Stadtgeschichte erlebbar. Einige weitere Fotografien sind im ersten Obergeschoss des Amtsgerichts München (Eingang Pacellistraße 5) zu sehen.

> CORNELIA OELWEIN

Bis 31. August. MINI-Pavillon (früher BMW-Pavillon), Lenbachplatz 7a, und Amtsgericht, 1. OG, Pacellistraße 5, 80333 München. Mo. bis Do. 8-16 Uhr, Fr. 8-14.45 Uhr (Amtsgericht). <https://seprufgesellschaft.org>



Die historische Aufnahme zeigt die Herzog-Max-Burg um 1860. Daneben der Entwurf von Sep Ruf und Theo Pabst (1953) für den Wiederaufbau des Areals. Rechts eine Fotografie nach der Fertigstellung mit dem Pacelliblock und der Einbindung des alten Turms in das neue Ensemble. FOTOS: STADTARCHIV MÜNCHEN, ARCHITEKTURMUSEUM DER TUM, FRIES & CO. GRUNDSTÜCKSVERWALTUNG UND -VERWERTUNG